

Gensicke, Thomas

Working Paper — Digitized Version

Speyerer Werteforschung und der Pretest '92 des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP)

DIW Discussion Papers, No. 58

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Gensicke, Thomas (1992) : Speyerer Werteforschung und der Pretest '92 des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP), DIW Discussion Papers, No. 58, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/95851>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionspapiere Discussion Papers

Diskussionspapier Nr. 58

**Speyerer Werteforschung und der Pretest '92
des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)**

von
Thomas Gensicke

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
German Institute for Economic Research, Berlin

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers und nicht in der des Instituts.

Opinions expressed in this paper are those of the author and do not necessarily reflect views of the Institute.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Diskussionspapier Nr. 58

Speyerer Werteforschung und der Pretest '92 des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)

von
Thomas Gensicke

T. Gensicke
(Verwaltungshochschule Speyer) war im Sommer 1992
bei der Projektgruppe
"Das Sozio-ökonomische Panel" im DIW zu Gast.

Berlin, im August 1992

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
Königin-Luise-Str. 5, 1000 Berlin 33
Telefon: 49-30 - 82 991-0
Telefax: 49-30 - 82 991-200

Speyerer Werteforschung und der Pretest '92

des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

von

Thomas Gensicke

1. Warum es sich lohnt, auf das Wertkonzept zurückzugreifen

In der modernen "nachindustriellen" Gesellschaft (Bell 1973) nimmt die Erklärungskraft objektiver Variablen für das menschliche Verhalten ab, subjektive Variablen werden dagegen immer wichtiger. Dabei erweisen sich **Werte** und daraus gebildete **Wertmuster** als geeignete Konstrukte, um das Verhalten größerer Menschengruppen - jenseits bzw. in Erweiterung klassischer Schichtkonzepte - signifikant von einander zu unterscheiden, zu beschreiben und - mit gewissen Einschränkungen - auch vorherzusagen. "Man kann ... feststellen, daß das Wertkonzept in einer großen Anzahl von Forschungsberichen immer wieder und in steigendem Maße eine weittragende Erklärungskraft bewiesen hat, so daß man die Wertorientierungen fast schon als Universalschlüssel zum Verständnis sozialer Einstellungen und Verhaltensdispositionen betrachten kann" (Klages 1992, S.9).

Wieso eignen sich Werte unter den subjektiven Variablen (Zufriedenheiten, Erwartungen, Problemwahrnehmung etc.) zur Erklärung des menschlichen Verhaltens so ausgezeichnet?

Unter der Voraussetzung, daß die Lebensbedingungen des modernen Menschen vor allem durch **Individualisierung** und **Pluralisierung**, **Säkularisierung** und **Entnormativierung** geprägt sind (Hradil 1992), wird klar, daß subjektive und individuelle Lebensorientierungen eine immer größere Bedeutung für das menschliche Verhalten erhalten. Lebenskonzepte müssen heute zunehmend individuell gefunden und können immer weniger an verbindliche gesellschaftliche Vorgaben angelehnt werden. Der bzw. die einzelne ist Teil-

nehmer verschiedenster unabhängiger Lebensbereiche, die ganz verschiedene Normen und Wertmaßstäbe nahelegen, von denen jedoch keine universelle Gültigkeit beanspruchen kann.

Mit dem Zusammenbruch von sozialen Gewissheiten und mit der Auflösung der klassischen Schichtung bleiben letztlich die in der individuellen Sozialisation erworbenen und lebenslangen Wandlungen unterworfenen Werte der einzelnen Menschen übrig, nach denen sie sich richten und orientieren können. Daneben gibt es aber auch zunehmend Menschen mit komplettem Werteverlust, die dem Modernisierungsprozeß hilflos ausgeliefert und unfähig sind, ein eigenes Lebenskonzept zu verfolgen.

Vor diesem Hintergrund ist es im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) von Anfang an von Interesse gewesen, die Entwicklung der Wertorientierungen zu verfolgen und im Ost-West-Vergleich fortzusetzen. Es lassen sich damit beiderseits die Umbrüche im sozio-ökonomischen Bereich mit Wandel und Konstanz der Werte in Beziehung setzen.

2. Was sind Werte?

1. Werte sind **zentrale** Elemente der (individuellen) menschlichen Psyche, sie wirken als **Orientierungsleitlinien** in der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt.
2. Als "Festgrößen" **prägen** sie bereits die Wahrnehmung der Umwelt und **steuern** das menschliche Verhalten.
3. Werte sind nicht an bestimmte Objekte gebunden und sind in verschiedenen Lebensbereichen wirksam (Politik, Arbeit, Familie, Freizeit, Kultur etc.)

Gesetzt, Werte können durch ein geeignetes Instrumentarium empirisch erfaßt werden, ergeben sich folgende Kriterien, die Werte besonders erklärenkräftig machen: **Zentralität** (in der Psyche); **Verhaltenswirksamkeit** (in der Praxis); **individuelle Varianz**, **Universalität** und **Stabilität**.

In bezug auf diese Kriterien übertreffen sie insbesondere Einstellungen, Erwartungen und Zufriedenheiten, die viel stärker situationsabhängig sind.

3. Wie erfaßt man Werte?

1. **Zentralität:** Wird durch die Frage nach der **Wichtigkeit** und nach den **Lebenszielen** erfaßt, die der Befragte anstrebt.
2. **Universalität:** Den Befragten werden allgemeine Verhaltensweisen zur Bewertung vorgelegt. Das geschieht in bewußtem Kontrast zur oft erfolgten Abfrage der Wichtigkeit von Lebensbereichen (Arbeit, Politik, Umwelt etc.). Die Verhaltensweise "Fleißig und ehrgeizig sein" kann auch für einen Rentner oder einen noch nicht berufstätigen Menschen wichtig sein, während jedoch der Bereich Arbeit für beide viel weniger relevant ist. (Ähnlich ist es bei "Einkommen" versus "Einen hohen Lebensstandard haben".)
3. **Verhaltenswirksamkeit:** Wird durch die Frage nach Lebenszielen und die Abfrage von relevanten Verhaltensweisen erfaßt.
4. **Individuelle Varianz:** Wird durch das individuelle und **persönliche** Ansprechen des Probanden erzeugt.
5. **Stabilität:** Ergibt sich durch die "Addition" der ersten vier Merkmale, die es ermöglichen, innere und gleichzeitig "außenrelevante" Dispositionen zu erfassen.

4. Die Skalierung: Rating statt Ranking

Im Gegensatz zum "klassischen" Vorgehen R. Ingleharts (Inglehart 1989) mißt die Speyerer Wertforschung Werte nicht nach Rangordnungen (Ranking), sondern läßt jedes Einzel-Item anhand einer 7er-Skala einzeln bewerten (Rating). Mit Faktorenanalysen werden anschließend Zusammenhänge zwischen den Wert-Variablen aufgedeckt. Dabei zeigte sich bisher, daß:

1. **Pflicht- und Akzeptanzwerte** (Inglehart: "Materialismus"),
2. **Selbstentfaltungs- und Engagementswerte** (Inglehart: "Postmaterialismus") und
3. **Hedonismus-Materialismus** (Inglehart: nicht erfaßt)

auf **unabhängigen** Dimensionen liegen.

Ingleharts Ranking-Ansatz unterstellte (in verkürzter Interpretation von Maslow, vgl. Maslow 1954/1977) eine **hierarchische** Werteordnung mit "materialistischen" Werten als "Basis" und "postmaterialistischen" Werten als "Überbau". Durch Rating-Messungen konnten wir diese Annahme widerlegen und gelangten zu einer **pluralen** Struktur des Werteraumes. Gleichzeitig kann bei Rating eine größere Anzahl von Items zur Bewertung vorgelegt werden. (Zur Wertedefinition und -messung Klages/Franz/Herbert 1987, Klages 1988, Klages 1992)

5. Bisherige Anwendungen des Speyerer Instrumentariums

Das Speyerer Instrumentarium wurde ursprünglich in einem DFG-Projekt (Klages/Herbert 1987, Herbert 1987, Herbert 1991) in den Jahren 1987-89 entwickelt und getestet.

Mit dem Ziel, den potentiellen Werteraum möglichst umfassend auszuleuchten, wurden in einem umfangreichen Pretest eine Werteliste mit zunächst 50 Vorgaben schrittweise über 35 Vorgaben auf letztlich 23 Items "reduziert". Dann wurde das gewonnene Instrumentarium 1987-89 in drei repräsentativen Bus-Einschaltungen und in einem Drei-Wellen-Panel erfolgreich auf seine Wirksamkeit und Stabilität überprüft.

Weiterhin wurde das Instrument in einer repräsentativen BRD/DDR-Untersuchung im März/April 1990 angewendet, so daß auch für die neuen Bundesländer eine erste Messung und erste Erfahrungen vorliegen¹.

In das überarbeitete Instrument gingen auch Erfahrungen und Überlegungen von Auswertungen noch in der DDR erhobener soziologischer Studien ein. Es ist demnach auch für die neuen Bundesbürger geeignet (Gensicke 1992a, Gensicke 1992b; Klages/Gensicke 1992).

1 Repräsentative Untersuchung der Forschungsstelle für gesellschaftliche Entwicklungen bei der Universität Mannheim unter der Leitung von R.Wildenmann und W.Herbert, durchgeführt durch das Marplan Institut Offenbach, n=1700 (West) und 808 (Ost). Dokumentiert in Herbert/Wildenmann 1991.

6. Die Anwendung des Speyerer Instrumentariums im Pretest 1993

Da im SOEP nur eine sehr begrenzte Befragungszeit zur Verfügung steht, wurde im 1992er Pretest des SOEP, der die 10. Hauptwelle im Jahre 1993 vorbereitet, das sogenannte kleine Speyerer Instrument angewendet, das eine Mindestauswahl der notwendigen Indikatoren darstellt.

Im Pretest sollten folgende Wertaspekte erfaßt werden:

1. Lebensstandard
2. Selbstentfaltung
3. Akzeptanz
4. Soziale Hilfsbereitschaft
5. Sicherheitsorientierung
6. Politisches Engagement
7. Hedonismus
8. Konventionelle Leistungsethik
9. Emotionalität
10. Altruismus
11. Individualismus

Diese Wertaspekte wurden mit folgender Fragevorgabe und folgender Operationalisierung abgefragt.

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen.

Wenn Sie einmal daran denken, was Sie in ihrem Leben eigentlich anstreben: Wie wichtig sind folgende Dinge für Sie persönlich?

1. Einen hohen Lebensstandard haben
2. Seinen eigene Phantasie und Kreativität entwickeln
3. Gesetz und Ordnung respektieren
4. Sozial benachteiligten Gruppen helfen
5. Nach Sicherheit streben
6. Sich politisch engagieren
7. Die guten Dinge des Lebens genießen

8. Fleißig und ehrgeizig sein
9. Seine Gefühle offen zeigen und ausleben
10. Anderen Menschen helfen, nicht nur an sich selbst denken
11. Sich und seine Bedürfnisse besser gegen andere durchsetzen

Bei der Gestaltung des SOEP-Pretests wurden vorher einige etwas "überakademisierte" und für weniger hoch gebildete Befragte schwerer verständliche Formulierungen vereinfacht². Die Vorgaben 9. und 10. wurden zu experimentellen Zwecken erstmals abgefragt.

Es wurde eine 7er-Skala von 1-"ganz unwichtig" bis 7-"sehr wichtig" vorgegeben.

7. Verständlichkeit der Werte-Items im Ost-West-Vergleich

Im SOEP-Pretest wurden drei verschiedene Fragen vorgegeben, die Wertorientierungen erfassen sollten. Zum einen wurde nach der Wichtigkeit von einzelnen **Lebensbereichen** gefragt (Lebensbereichsfrage), zum anderen den Befragten eine Liste von Wertorientierungen nach dem Konzept von Prof. Strümpel vorgelegt (Strümpel-Frage). Dazu kamen die Speyerer Werte-Vorgaben (Klages-Frage). (Alle drei Fragen befinden sich in Kopie im Anhang.) Die gleichzeitige Abfrage dieser unterschiedlichen Listen sollte Antwort darauf geben, ob die jeweiligen Formulierungen für die Befragten verständlich und relevant sind.

Wie zu erwarten war, produzierte die **Lebensbereichsfrage** die **höchste Antwortverweigerung**. Die Strümpel-Frage beseitigt diesen Mangel zwar durch die Vorgabe von **Verhaltensweisen** und nicht von abstrakten Begriffen oder Bereichen wie in der Lebensbereichsfrage. Dennoch gibt es auch hier noch relativ viele fehlende Werte. Das könnte an der immer noch eher knappen Item-Formulierung oder an der auf vier Punkte begrenzten Skala liegen.

Gegen die Strümpel-Frage gibt es jedoch noch einen entscheidenden Einwand. Durch das Fehlen von Pflicht- und Akzeptanzwerten (Gesetzes- und Sicherheitsorientierung, konventionelle Leistungsethik) wird der Werteraum unvollständig ausgeleuchtet. Jene "alten" Werte sind trotz ihrer

² Ich danke Dipl.-Volkswirtin Elke Holst (DIW) und Dipl.-Soziologe Bernhardt von Rosenbladt (Infratest) für ihre hilfreichen Anregungen.

"Obsoletheit" noch stark in der Bevölkerung verbreitet, wie die hohen Mittelwerte in der Klages-Frage zeigen. Die "alten" Orientierungen übertreffen die modernen Werte wie Selbstentfaltung, Lebensgenuss, soziales und politisches Engagement teilweise noch beträchtlich.

Mit der Strümpel-Frage ist es kaum möglich, die tiefen Kontraste in der deutschen Bevölkerung zwischen Personengruppen aufzudecken, die vorrangig an traditionellen Werten orientiert sind und jenen, die sich modernen Orientierungen verschrieben haben. Man kann auch die Personen nicht identifizieren, die eine Kombinationsstrategie zwischen Altem und Neuen verfolgen.

Solche verschiedenen Strategien im Modernisierungsprozeß - **zurückbleibende Verweigerung, engagierte Vorreiterrolle, pragmatische Kombination, perspektivenlose Resignation und egoistische Selbstverwirklichung** - lassen sich mit Hilfe des Klages-Instrumentes aufdecken. Differenziert formulierte Items und die Vorgabe einer 7er-Skala scheinen den Werteraum mit der nötigen Feinheit erfaßt zu haben. Sowohl das gute Verständnis der Vorgaben, ihre Relevanz für die Befragten und das differenzierte Antwortverhalten (größte Antwort-Varianz) bestätigen unser Meßkonzept.

Als besonders bemerkenswertes Ergebnis erscheint, daß die Bereichs- und die Strümpel-Frage bei den ostdeutschen Befragten 25 von insgesamt 32 (in der Gesamtpopulation) fehlenden Antworten erzeugten. Demgegenüber gab es dort bei den Westdeutschen lediglich vier fehlende Antworten. Beim dem Speyerer Instrument jedoch gab es im Osten nicht eine einzige fehlende Antwort und nur eine fehlende im Westen, was für die universelle deutsch-deutsche Anwendbarkeit des Instrumentes spricht.

Weiterhin ist folgendes wichtig: Obwohl manche der Speyerer Items ein wenig anspruchsvoll formuliert sind (z.B. "Meine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln"), kam dennoch insgesamt lediglich eine Antwortverweigerung zustande. Das scheint dafür zu sprechen, daß das Hauptziel nicht so sehr die weitestgehende Vereinfachung der Formulierung sein muß, sondern eher solche Formulierungen zu finden sind, die den "Nerv" des Probanden treffen und ihn zu einer (positiven oder negativen) Bewertung stimulieren.

Das einzige Item, welches eine fehlende Antwort erzeugte, war die Vorgabe "Sich und seine Bedürfnisse besser gegen andere durchsetzen". Wir schließen

uns daher einer Anregung von Infratest-Sozialforschung an und schlagen vor, das Item umzuändern in: "Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen".

8. Inhaltliche Ergebnisse des Pretests

Tabelle 1:

Vergleich der Mittelwerte von Werte-Indikatoren in Ost- und Westdeutschland

	West 1987	West1) 1990	West2) 1992	West 1992	Ost1) 1990	Ost2) 1992	Ost 1992
n =	1523	1700	932	57	808	547	53
Lebensstandard	4.5	4.9	5.0	4.7	5.4	5.6	5.4
Selbstentfaltung	5.3	5.4	5.6	5.2	5.3	5.5	5.4
Akzeptanz	5.9	5.9	5.7	5.9	5.6	5.5	5.8
Soziale							
Hilfsbereitschaft	4.8	4.9	5.0	4.8	4.5	4.5	4.8
Sicherheitsorientierung	5.5	5.7	5.5	5.8	6.0	5.9	5.9
Politisches Engagement	3.4	3.7	4.0	3.6	3.8	3.9	3.9
Hedonismus	4.9	4.8	5.0	5.5	5.0	5.2	5.2
Konventionelle							
Leistungsethik	5.4	5.5	5.4	5.7	6.0	6.0	6.1
Individualismus	4.5	4.7	4.9	5.0	5.1	5.2	5.2
Durchschnittsalter	46	48	39	38	45	40	37

1) West1: Alle Befragten 18-90 Jahre; 2) West2: Berufstätige, Kurzarbeiter, Arbeitslose, Azubis; 3) Ost1 und 4) Ost2: dito. Quelle: Speyerer Befragung 1987; FGE Mannheim 1990; SOEP-Pretest 1992 (Befragte im Alter ab 16 Jahren); Mittelwerte von 7er-Skalen von 1-"ganz unwichtig" bis 7-"sehr wichtig".

In Tabelle 1 sind die vergleichbaren Mittelwerte für den SOEP Pretest '92 und einer repräsentativen Speyerer Untersuchung von 1987 für die BRD sowie der bereits erwähnten repräsentativen Untersuchung der FGE Mannheim dargestellt. Um eine bessere Vergleichbarkeit herzustellen, wurden für 1990 auch die Werte für die Berufstätigen, Kurzarbeiter, Arbeitslosen und Azubis (zusammengefaßt) berechnet, da die Population des SOEP-Pretests ähnlich zusammengesetzt war. Die Ausländerstichproben des Pretests wurden nicht berücksichtigt.

Im großen und ganzen ist das Bild der Mittelwerte relativ stabil, insbesondere bei den ostdeutschen Befragten. Im Westen gab es 1987-90 eine Zuwachs bei politischem Engagement und Sicherheitsstreben, vor allem aber ein Anwachsen von Materialismus und Individualismus. Spekuliert werden kann, ob es 1990-92 eine Art neokonservativen Schub gab (bei konventioneller Leistungsethik und Akzeptanz).

Die Abwertung des politischen Engagements paßt in das aktuelle Bild weitverbreiteter Politikverdrossenheit. Wie stabil die Aufwertung des Hedonismus, die sich im SOEP-Pretest zeigt, in der Haupt-Stichprobe bleiben wird, muß sich zeigen.

Bei den Ostdeutschen fällt lediglich eine (Wieder?)Aufwertung der sozialen Hilfsbereitschaft und der Akzeptanz (Gesetz und Ordnung) auf. Wenn die Daten stabil bleiben sollten, gibt es auch eine leichte Rücknahme von materiellen Ansprüchen.

Tiefergehende statistische Auswertungen scheinen jedoch auf der Grundlage der kleinen Fallzahlen im SOEP-Pretest nicht sinnvoll zu sein. Hauptkriterien eines erfolgreichen Pretests dürften ehedem vor allem darin liegen, ob die Befragten von den vorgegebenen Items hinreichend aktiviert wurden und ob sie die Formulierungen auch verstanden haben - also die **Relevanz** und **Verständlichkeit** der Vorgaben. Dazu käme noch, ob das subjektive Spektrum der Wertungen auch differenziert abgebildet - also höchstmögliche **Varianz** erzielt wird.

Andere oben genannte Kriterien, wie Zentralität, Universalität, Verhaltenswirksamkeit und Stabilität sind nur auf Grundlage eines großen Datensatzes zu prüfen. Das gelingt im allgemeinen, indem man mit Hilfe von Clusteranalysen Wertetypen bildet und versucht, diese anhand der Kombination mit allen anderen verfügbaren Variablen als konsistente soziale Verhaltenstypen mit typischen sozio-demografischen Profilen zu beschreiben.

Auf diese Weise zeigte sich bisher, daß Wertmuster auf alle Lebensbereiche und -aktivitäten der jeweiligen Wertetypen prägend durchschlagen und sich zu verschiedenen **Lebensbewältigungsstrategien** in der modernen Gesellschaft verdichten.

Literatur:**Daniel Bell (1973/1975)**

The coming of Post-Industrial Society - A Venture in Social Forecasting, New York; deutsche Ausgabe: Die nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt/New York 1975

Thomas Gensicke (1992a)

Werte und Wertewandel im Osten Deutschlands, in: Helmut Klages, Hans-Jürgen Hippel, Willi Herbert (Hrsg.): Werte und Wandel - Ergebnisse einer Forschungstradition, Frankfurt/New York 1992

Thomas Gensicke (1992b)

Mentalitätsentwicklungen im Osten Deutschlands seit den 70er Jahren - Vorstellungen und Erläuterung von Ergebnissen einiger empirischer Untersuchungen in der DDR und in den neuen Bundesländern von 1977 bis 1991, Speyerer Forschungsberichte Nr.109, Speyer (FÖV)

Willi Herbert (1987)

Dynamik von Wertänderungsprozessen - Dokumentation zur Pretestphase: Fragebogenentwicklung und einzelne Ergebnisse, Speyer, Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV)

Willi Herbert (1991)

Wandel und Konstanz von Wertstrukturen, Speyerer Forschungsberichte Nr.101, Speyer (FÖV)

Willi Herbert/Rudolf Wildenmann (1991)

Deutsche Identität - Die subjektive Verfassung der Deutschen vor der Vereinigung, in: Politisch-strukturelle Gestaltungsprobleme im neuen Deutschland, Baden-Baden 1991

Stefan Hradil (1992)

Die "objektive" und die "subjektive" Modernisierung - Der Wandel der westdeutschen Sozialstruktur und die Wiedervereinigung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B29-30/92, 10. Juli 1992

Roald Inglehart (1989)

Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt, Frankfurt /New York

Helmut Klages/Gerhard Franz/Willi Herbert (1987)

Sozialpsychologie der Wohlfahrtsgesellschaft. Zur Dynamik von Wertorientierungen, Einstellungen und Ansprüchen, Frankfurt/New York

Helmut Klages/Willi Herbert (1987)

Antrag für das DFG-Projekt "Dynamik von Wertänderungsprozessen", Speyer (FÖV)

Helmut Klages (1988)

Wertedynamik. Über die Wandelbarkeit des Selbstverständlichen, Zürich, Osnabrück

Helmut Klages (1992)

Die gegenwärtige Situation der Wert- und Wertwandelforschung - Probleme und Perspektiven. in: H.Klaces, H.-J.Hippler, W.Herbert, Werte und Wandel. Ergebnisse und Methoden einer Forschungstradition. Frankfurt/New York

Helmut Klages/Thomas Gensicke (1992)

Wertewandel in den neuen Bundesländern - Fakten und Deutungsmodelle, erscheint in: Wolfgang Glatzer, Heinz-Herbert Noll (Hrsg.): Lebensverhältnisse in Deutschland - Ungleichheit und Angleichung, Frankfurt/New York

Abraham H.Maslow (1954/1977)

Motivation and Personality, New York; deutsche Ausgabe: Motivation und Persönlichkeit, Olten/Freiburg 1977

2. Bitte sagen Sie zu jedem der genannten Bereiche, ob er für Ihr Wohlbefinden und Ihre Zufriedenheit sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, oder ganz unwichtig ist.

("LEBENSBEREICHSFRAГE")

Sehr wichtig Wichtig Weniger wichtig Ganz unwichtig

Die Gesundheit

Die Arbeit

Die Familie

Der Freundeskreis

Das Einkommen

Die Freizeit

Der Einfluß auf politische Entscheidungen

Der Schutz der natürlichen Umwelt

3. Verschiedenen Menschen sind verschiedene Dinge im Leben wichtig.
Wie wichtig sind für Sie persönlich die folgenden Dinge heute?

("STRÜMPEL-FRAГE")

Sehr wichtig Wichtig Weniger wichtig Ganz unwichtig

Sich etwas leisten können

Für andere da sein

Sich selbst verwirklichen

Erfolg im Beruf haben

Ein eigenes Haus haben

Eine glückliche Ehe / Partnerschaft führen

Kinder haben

Viel mit Freunden zusammen sein

Sich politisch, gesellschaftlich einsetzen

Die Welt sehen, viele Reisen machen

98. Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen.

Wenn Sie einmal daran denken, was Sie in Ihrem Leben eigentlich anstreben:
Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für Sie persönlich?

Bitte kreuzen Sie jeweils einen Wert auf der Skala von 1 bis 7 an.
Je höher der angekreuzte Wert, um so wichtiger ist Ihnen der jeweilige Punkt.

("KLAGES-FRAGE")

Ganz
unwichtig

Sehr
wichtig

1 2 3 4 5 6 7

Einen hohen Lebensstandard haben

Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln ..

Gesetz und Ordnung respektieren

Sich für sozial benachteiligte Gruppen einsetzen ..

Nach Sicherheit streben

Sich politisch engagieren

Die guten Dinge des Lebens genießen

Fleißig und ehrgeizig sein

Seine Gefühle offen zeigen und ausleben

Anderen Menschen helfen, nicht nur an sich denken

Sich und seine Bedürfnisse besser gegen andere durchsetzen